

Unmusikalisch – dennoch klingt Rilke famos

Ulf Schneider nimmt das Publikum mit auf eine großartige Reise mit dem Dichter „durch die Winternacht“

Von Eckhard Albrecht

Hildesheim. Während am Freitagabend draußen der Winter auf sich warten ließ, führte drinnen im Theater der Kulturring seine Zuhörer poetisch und musikalisch mit „Rilke durch die Winternacht“. Eine facettenreiche Veranstaltung war das, die sich der renommierte hannoversche Geiger Ulf Schneider da ausgedacht hatte. Sie verband Gedichte und einschlägige Textauszüge des vor nunmehr 150 Jahren geborenen

weltweit berühmten Lyrikers mit atmosphärisch dazu passenden Musikstücken für Violine und Klavier aus der Zeit seines Schaffens.

Dabei galt Rilke als völlig unmusikalisch, konnte er doch keine Tonfolge nachsingen, so oft man sie ihm auch vorspielen mochte. Umso erstaunlicher, wie klangvoll seine Gedichte wirken. Weit mehr Wortmusik sind sie als Träger digitalisierbarer Information.

Durch die wohlüberlegte Anordnung von Texten und Musikstücken

konnten weitläufige Assoziationsfelder entstehen, die der Fantasie der Zuhörer Raum gaben für eigene Empfindungen, möglicherweise auch nostalgische. Wer allerdings vor Beginn der Darbietungen auf den Programmzettel geschaut hatte, mochte angesichts der Vielzahl der darauf verzeichneten Einzelbeiträge eine Zerstückelung des Ablaufs befürchtet haben. Dem aber war dadurch klug vorgebeugt worden, dass Text- und Musikstücke eng miteinander verzahnt erklangen.

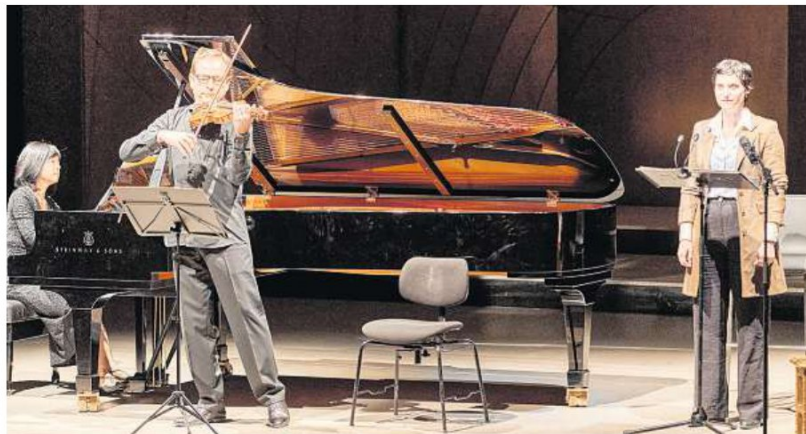
Die Winternacht begann erlebnisträchtig mit leisem, eher weichem Klavierspiel, der Begleitstimme zu einer Bearbeitung eines Sicianos von Bach (nach Vivaldi, BWV 596). Sprechstimme und Violine kamen dazu. Noch ehe das Publikum darüber entschieden hatte, ob nach dessen Verklingen zu applaudieren sei, folgte ein weiteres Gedicht. Nach und nach war allen klar: Applaus nicht vor der Pause!

Diese enge Verzahnung sorgte auch dafür, dass die Aufmerksamkeit der Zuhörenden nicht zur Ruhe kam. Ständig gab es etwas Neues zu erleben, vorausgesetzt man folgte dem ständigen Wechselspiel der Anmutungen und Gefühle.

Und darum ging es in dieser Präsentation, die kein Konzert sein wollte. Allerdings erlebte man den Schlusssatz von Edvard Griegs Violinsonate op. 13 zum Abschluss des ersten Teils der Veranstaltung dann doch als virtuose Konzertdarbietung. Ulf Schneider (Violine) und Yasuko Nunomura (Klavier) gaben darin künstlerisch von ihrem Besten!

Nach der Pause konnte Sonja Beisswenger, deren Rezitationskunst schon im ersten Teil gefallen hatte, ihrem Mitwirken ein paar echte Glanzlichter aufsetzen. Mit viel Lebendigkeit und Temperament, mit differenzierten Lautstärken-, Tempo- und Klangfarbenwechseln ihrer modulationsfähigen Sprechstimme agierte sie auf einem Niveau, das in seinem Besten dem der Instrumentalisten gleichkam. Am Schluss des zweiten Teils gab es von denen noch die beiden übrigen Sätze der Grieg-Sonate. Großartig!

Die lebhafteste Zustimmung des Publikums provozierte als Zugabe eine „selbstgebastelte“ und insoweit erwartete Zugabe aus Rilkes Karussell und einer Burleske von Josef Suk, dem vierten der zuvor dargebotenen Stücke op. 17.



Ulf Schneider (mit der Violine), Yasuko Nunomura (am Klavier) und Sonja Beisswenger gestalteten den Abend.
FOTO: VOLKER HANUSCHKE